

Albanien – 17. – 24. September 2014

(Volker Willschrey, Dillingen/Saar)

Albanien war schon immer ein Land, zu dem ich mich ganz besonders hingezogen fühlte. Das war schon damals in 1972, als ich das Glück hatte, Albanien zum ersten Mal zu besuchen. Damals reizte mich die Tatsache, ein Land zu besuchen, das zu den schwer zugänglichen der Welt gehörte, Einzelvisum gab es nicht und Gruppervisum nur im Sonderfall. Albanien war

damals von dem Diktator Enver Hoxha beherrscht und war das einzige Land der Welt, in dem sogar Religion verboten war. Ich habe die Eindrücke, die ich von dieser ersten Reise

in ein geheimnisvolles Land gewinnen konnte, nie vergessen können

und hatte mir schon damals geschworen, dass es nicht die letzte Reise in dieses Land sein würde, das dem Besucher so unendlich viel an atemberaubenden Landschaften und Kultur bieten kann und dessen Einwohner ich schon damals als so gastfreundlich erleben durfte.



Als ich das zweite Mal nach Albanien kam – das war im Mai 2010 im Rahmen einer Hörerreise, die von Astrit Ibro von der deutschen Redaktion von Radio Tirana veranstaltet wurde – war ich überwältigt von den positiven Veränderungen, die dieses Land im Laufe der Jahre vorzuweisen hatte und die man ohne größere Hilfe von außen selbst erreicht hatte. Aus dem Land in dem eine mittelalterliche Diktatur herrschte, war ein moderner Staat geworden, der seinen Bürgern viele Freiheiten gesichert hatte, auch die Religionsfreiheit.

Christen, Moslems und Bektaschi-Anhänger leben in friedlicher Eintracht miteinander – viele andere Länder könnten sich daran ein Beispiel nehmen.

Ich fand es vor vier Jahren sehr schade, dass Marise nicht mitgefahren war und hatte mir fest vorgenommen,

wieder einmal nach Albanien zu fahren und dieses Mal mit Marise. So kam ein Angebot von Lidl Reisen vor einigen Wochen genau richtig. Und wir überlegten nicht lange und buchen die Reise. Wir wussten, dass mit einer Woche Busfahrten kreuz und quer durch das Land ein sehr



anstrengendes Programm auf uns wartete, doch ich konnte auch erkennen, dass man sich die größte Mühe gegeben hatte, ein sehr anspruchsvolles Programm zusammenzustellen, das wirklich keine der landschaftlichen und städtischen sowie kulturellen Sehenswürdigkeiten des Balkanstaats ausgelassen hatte.



Doch es war nicht nur das Programm, das uns auch während der Fahrt immer wieder begeisterte, sondern auch die freundliche Betreuung durch unseren Reiseleiter Jehermine (Neli) Agalliu, seine Kollegin Orjeta (Ori) Lila, das sichere Fahren durch die engsten und steilsten Straßen und Pässe durch den Fahrer Krito und

nicht zuletzt auch die kulinarischen Genüsse und sehr guten Hotels.

Soweit zu unseren Beweggründen, gerade nach Albanien zu fahren. Die meisten Besucher werden von ihren Nachbarn ungläubig gefragt, warum gerade Albanien. Hierzulande stellt man sich Albanien leider immer nur negativ vor, ein Vorurteil, das es unbedingt abzustellen gilt. Zwar gibt es in Albanien nach so vielen Jahrhunderten Willkürherrschaft immer noch viele Probleme, aber Veränderungen im positiven Sinne begegnen einem auf Schritt und Tritt, das Land ist noch sehr ursprünglich und Gott sei Dank (noch) vom Massentourismus verschont geblieben.

Unser Flug nach Albanien war für Mittwoch, 17. September 2014 vorgesehen. Unser Nachbar Matthias Flesch war so nett, uns von Dillingen zum Frankfurter Flughafen zu bringen. Um 11.00h starteten wir und waren ca 2 Stunden später am Flughafen in Frankfurt angelangt. Der Flug JP793 der slowenischen Fluggesellschaft ADRIA AIRWAYS war für 16.15h vorgesehen. Wir checkten bei Lufthansa (Star Alliance) ein und begaben uns durch die Sicherheits- und Passkontrollen in den Abflugbereich. Die Maschine - ein Airbus A319 startete gegen 16.30h in Richtung Tirana.



Über Österreich, Slowenien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina brachte uns ADRIA Airways zum Internationalen Flughafen Tirana „Nënë Tereza (albanisch für Mutter Teresa) in Rinas, wo wir um 18.30h sicher landeten.



Mit meinem Freund Astrit Ibro, Leiter des deutschsprachigen Programms von Radio Tirana, hatte ich vereinbart, dass wir uns am Flughafen in Rinas treffen, aber leider verblieb nicht viel Zeit nach den Einreiseformalitäten, Koffer abholen und Geldumtausch und Jeherminel Agalliu von Berati Tours wartete bereits mit den anderen 36 Mitreisenden auf uns

– so dass wir uns sofort zum Bus begaben, der für die nächsten 7 Tage unser zweites „Zuhause“ sein sollte. Ich konnte Astrit aber trotzdem via Handy erreichen. Er hatte am Flughafen auf uns gewartet und – da es dort nicht mit einem ersten Treffen klappte – wollte er uns in unserem Hotel treffen.

Über die Autobahn Tirana-Durrës brachte uns der Bus auf schnellstem Wege in die Hafenstadt, die übrigens nach Tirana die zweitgrößte Stadt des Landes ist. Vom Zentrum der

Stadt waren es noch ein paar Kilometer bis zu unserem Hotel „Leonardo“. Dort wartete bereits Astrit Ibro auf uns, und ich freut mich sehr, ihn nach vier Jahren wiederzusehen. Ich nahm unseren Zimmer Schlüssel in Empfang (Nr. 609), wir brachten unser Gepäck auf's Zimmer und verbrachten die Zeit bis zum Abendessen zusammen mit Astrit am Swimmingpool und im Foyer des Hotels.



Es war schön, miteinander zu plaudern, doch leider verblieb nicht viel Zeit, denn das Abendessen war für 20.00h angesagt, und da während dieses Essens auch Information über das Programm der nächsten Tage mitgeteilt wurden, konnten wir es nicht ausfallen lassen. Wir verabschiedeten uns von Astrit und vereinbarten, uns am letzten Tag der Reise, an dem wir wieder im Hotel Leonardo in Durrës wohnen sollten, wieder zu treffen. Das anschließende Abendessen war sehr gut, und bot uns auch die Gelegenheit, einige der Mitreisenden kennen zu lernen. Danach begaben wir uns auf unser Zimmer.

Am nächsten Morgen (Donnerstag, 18. September 2014) begaben wir uns bereits um 7.30h in den Frühstücksraum, denn um 8.30h war die Weiterfahrt zum nächsten Hotel in Vlora angesetzt.



Doch bevor ich auf die Höhepunkte des 18. September eingehe, möchte ich noch kurz die Stadt Durrës vorstellen. Es ist die zweitgrößte Stadt Albaniens und auch die größte Hafenstadt des Landes. Durrës ist eine sehr alte Stadt und wurde bereits 627 vor Christus durch griechische Siedler begründet. Als Hafenstadt für die Hauptstadt Tirana hat Durrës eine ganz besondere Bedeutung. An Sehenswürdigkeiten seien hier die Stadtbefestigung mit einem gut restaurierten Wehrturm, die prachtvolle Villa auf dem Berghügel, die dem König Zogu gehörte, das Archäologische Museum und das Amphitheater erwähnt. Leider verblieb an diesem Tag keine Zeit, eine dieser Sehenswürdigkeiten zu besichtigen, denn es ging mit dem Bus in Richtung Süden mit dem Tagesziel Vlora.

Unsere Strecke führte südwärts über Kavaja, Rrogozhina nach Lushja und dann südöstlich über Ura Vajgugore nach Berat.

Erwähnen möchte ich an dieser Stelle Ura Vajgugore. Der Name bedeutet übersetzt „Erdölbrücke“. Erdöl wird in dieser Region seit 1928 gefördert. So fährt man an zahlreichen immer noch tätigen uralten Erdölpumpen vorbei, ein beeindruckendes Bild, das man wohl in Texas, aber nicht in Albanien vermutet hätte. Im Zusammenhang mit der Erdölförderung wurde östlich des Ortes um 1940 ein Flugfeld angelegt, aus dem sich der heutige Militärflugplatz Kuçova entwickelte.

Von Ura Vajgugore war es nicht mehr weit nach Berat. Berat ist eine der ältesten Städte Albaniens und mit Sicherheit auch eine der sehenswertesten. Die wegen der amphitheatralischen Anordnung der weißen historischen Häuser auch „Stadt der tausend Fenster“ genannte Stadt wurde 1961 offiziell zur Museumsstadt ernannt. Im Jahr 2008 wurde die Altstadt in die Liste der UNESCO Weltkulturerbe aufgenommen. Wegen den illegalen Neubauten besteht jedoch die Gefahr, dass dieser Status wieder aberkannt wird.



Die Altstadt gliedert sich in die Teile Mangalem und Gorica, auf beiden Seiten des Flusses Osum und (zu deutsch „Burg“). Auch landschaftlich bietet Berat ein grandioses Panorama: die Stadt liegt in einer Engstelle zwischen zwei Hochbergen und im Hintergrund dominiert der mächtige Tomori Berg, mit 2415 m einer der höchsten Berge Südalbaniens.



Erste Siedlungen konnten bereits seit 2600 vor Christus nachgewiesen werden. Der Burghügel wurde erstmals im 4. Jahrhundert von Illyrern befestigt. Danach geriet der Ort in die Abhängigkeit des Königreichs Makedonien. Kassander, der die Stadt neu begründete, nannte sie Antipatreia. Der heutige Name Berat geht auf die slawische Bezeichnung Beligrad (weiße

Stadt) zurück.

Unser Bus hielt an der osmanischen Steinbrücke „Ura e Goricës“, die 1780 unter Ahmed Kurt Pascha erbaut wurde. Momentan war man dabei, diese zu sanieren. Über diese Brücke gelangten wir zum Stadtteil Gorica. Von dort hat man einen sehr guten Blick auf die beeindruckende Fassade der osmanischen Häuser des gegenüberliegenden Stadtteils Mangalem und hinauf auf die Festung Kalaja. Die Häuser erscheinen fast als eine selbständige Einheit und man kann sehr gut verstehen, warum man die Stadt als „Stadt der tausend Fenster“ bezeichnet. Entlang des Flusses Osum kamen wir bis zur nächsten Brücke,

die wir überquerten und damit im Zentrum von Berat und auch im Altstadtteil Mangalem ankamen.

Wir begaben uns zunächst zur Königsmoschee, auch Sultanmoschee oder Kaisermoschee genannt. Sie befindet sich neben der Karawanserei aus dem 17. Jahrhundert und der Helveti-Tekke aus dem 18. Jahrhundert und



zählt seit 1948 zu den Kulturdenkmälern Albanien und wurde im Jahr 1492 vom osmanischen Sultan Bayezid II errichtet. Nach einer Besichtigung des Inneren führte uns Neli weiter zur erwähnten Halveti Tekke.

Eine Tekke ist ein Zentrum einer Sufi-Bruderschaft (Derwisch-Orden) und bedeutet so viel wie Rückzugsort, Schutz oder Asyl.



Die Halveti-Tekke von Berat ist dem Sufiorden der Halveti gewidmet und wurde im Jahr 1785 von Ahmet Kurt Pascha als Nachfolgebau einer im 15. Jahrhundert errichteten Tekke erbaut. Der Bau ist fast quadratisch mit je rund zwölf Metern Länge (bestehend aus rechteckigem Hauptraum, einer Türbe und einer Vorhalle. Die Innenwände des Hauptraums

sind mit Malereien ausgestattet. Die fünf Säulen der Vorhalle sind aus Marmor und stammen aus Apolonia. Bei seiner Erläuterung machte uns Neli auch mit den Sitten und Gebräuchen des Bektaschi Ordens vertraut, die diese Tekke nutzt. Er ist einer der größten und einflussreichsten islamischen Derwisch Orden. Begründer ist der Mystiker Hadschi Bektasch.

Außer der erwähnten Königsmoschee und der Halveti-Tekke konnten wir auch die im gleichen Hof erbaute alte Karawanserei sehen, allerdings nur von außen.

Unser Weg führte uns weiter, bergauf Richtung Festung Kaleja bis zum ethnographischen Museum von Berat.

Dies ist in einem der schönsten Häuser der Altstadt untergebracht und zeigt Wohngegenstände und Einrichtungen früherer Jahrhunderte. Vom Museum aus fuhren wir dann mit dem Bus nach Kalaja, hatten dort die Gelegenheit, in einem Lokal ein Mittagessen einzunehmen und begaben uns dann zu Fuß zur Festung. Diese gehört zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt und besteht noch heute aus zahlreichen kleinen Steinhäusern. Darunter sind auch diverse Kirchen, wie die Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit, die Kirche der Heiligen Marie von Blachernae, aber auch Ruinen der Roten Moschee, der Weißen Moschee und einer türkischen Kaserne. Das Onufri Museum ist dem bedeutendsten albanischen Ikone Maler gewidmet. Und von der Festung aus



hat man atemberaubende Blicke auf Berat mit den Altstadtteilen Gorica und Mangalem, aber auch den Berg Tomori.



Blick auf Dhërmi

Nach Besichtigung der Festung fuhren wir wieder mit dem Bus hinunter in das Tal des Flusses Osum und kamen nach wenigen Minuten zum Weingut Çobo, wo uns der Besitzer des privaten Weingutes seine Weine vorstellte und uns auch von den edlen Tropfen kosten lies.

Die weitere Fahrt führte über Lushnja und Fier

wieder südwärts bis zur Hafenstadt Vlora, wo wir um 20.30h in unserm Hotel Pavarësia ankamen. Nach Bezug unseres Zimmers (Nr. 301) hatten wir noch ein paar Minuten Zeit, uns frisch zu machen und konnten dann um 21.00h unser Abendessen einnehmen.

Vor dem Frühstück um 7.30h am nächsten Tag (Freitag, 19. September 2014) spazierten wir noch ein bisschen in die Umgebung des Hotels, das ganz im Zentrum von Vlora und in der Nähe des Meeres liegt. Vlora liegt an der Straße von Otrant und ist mit über 100.000 Einwohnern eine der größten Städte des Landes. Nachdem sich Albanien am 28. November 1912 vom Osmanischen Reich für unabhängig erklärte, war Vlora für kurze Zeit die Hauptstadt Albanien. In der Zeit des Diktators Enver Hoxha war Vlora eine geschlossene Stadt, in die der normaler albanische Bürger nur mit Sondergenehmigung kam.

Zeit, Vlora zu besichtigen, verblieb uns nicht, denn um 08.00h verließen wir Hotel und Stadt wieder in Richtung Süden nach Saranda. Die Straße entlang der



Butrint

albanischen Küste führt in vielen Serpentin in schwindelerregenden Höhen. So kamen wir auch an den Llogara Pass (1027 m), wo wir an einem Aussichtspunkt hielten. Dor hatten wir nicht nur einen atemberaubenden Ausblick auf die tief unter uns liegende Küste und Strände sondern konnten uns in einem mobilen Verkaufsstand auch mit dem bekannten albanischen Bergtee versorgen. Der Bergtee ist eines der albanischen Nationalgetränke und auch als „Çaj mali“ bekannt. Ihm wird eine gesundheitsfördernde Wirkung zu geschrieben.

Wir legten eine kleine Pause in einer Gaststätte hoch über dem Strand von Dhërmi ein und fuhren, vorbei an weitem Stränden, wie Himara und Jala, dann weiter nach Porto Palermo, eine Bucht an der albanischen Riviera. In der Mitte der Bucht liegt eine kleine Halbinsel mit der gut erhaltenen Festung „Kalaja e Porto Palermos). Sie wurde angeblich zu Beginn des 19.



Jahrhunderts von Ali Pascha Tepelena erbaut und lag während der kommunistischen Zeit in einem militärischen Sperrgebiet. In einem Restaurant an der Halbinsel nahmen wir unser Mittagessen (Schafskäse und Brot) ein und setzten die Busreise dann wieder in Richtung Süden fort. Über Qeparo, Borsh, Lukova und Shenvasil kamen wir nach Saranda und weiter nach Butrint.

Butrint ist eine Ruinenstadt in Südalbanien und erstreckt sich auf einer Halbinsel, die im Norden und Osten vom Butrintsee und im Süden vom Vivarkanal umgeben ist, der ins Ionische Meer mündet. Nur wenige Kilometer entfernt liegt in Sichtweite die griechische Insel Korfu. 1992 wurde Butrint von der UNESCO in die Liste der Weltkulturerbe Stätten aufgenommen.

Gegründet wurde Butrint im 7.-6. Jahrhundert vor Christus von Illyrern. Caesar erhob es zum Veteranensitz und sicherte dem Ort damit eine ganz besondere Bedeutung – davon zeugen

noch heute Tempelanlagen, Säulen, Gewölbe, Skulpturen und Inschriften. Neben der Ruine des Schatzhauses eines dem Äskulap gewidmeten Heiligtums aus dem 4. Jahrhundert vor Christus befindet sich das recht gut erhaltene römische Amphitheater. Weitere Sehenswürdigkeiten sind unter anderem Badanlagen mit Heizsystem, Rathaus, Brunnenplatz sowie Reste einer frühchristlichen Basilika und eines Baptisteriums, ein Gebäude, das speziell für die



Erwachsenentaufe geschaffen wurde.

In Butrint hatten wir eine örtliche Führerin, die uns die Geschichte der einzelnen Gebäude erläuterte und uns zu den bereits erwähnten Höhepunkten der Ruinenstadt führte. Die Führung endete am Museum von Butrint, in dem Fundstücke gezeigt werden, aber auch Souvenirs, wie

Ansichtskarten etc. angeboten wurden. Als wir die archäologische Stätte von Butrint um 18.00h verließen, konnten wir noch einen schönen Blick auf die nahegelegene griechische Insel Korfu genießen. Dann brachte uns der Bus nach Saranda, wo wir für die nächste Nacht



Syri i Kaltër (Blaues Auge)

im Hotel Mario unser Quartier hatten. Nach Bezug unseres Zimmers (102) die übliche „Zeremonie“: das Abendessen.

Saranda entstand aus der antiken Siedlung Foinike. In der christlichen Zeit wurde eine Märtyrer Basilika errichtet und nach dieser die Stadt in „Heilige Vierzig“ (Märtyrer) umbenannt, also Agioi Saranda. Davon ist heute Saranda geblieben. Heute

ist Saranda ein Magnet für Badeurlauber mit vielen Stränden. Doch dies näher zu erkundigen war uns zeitmäßig nicht möglich, denn am nächsten Tag (Samstag, 20. September 2014) war um 7.00h Frühstück angesagt und um 8.00h Abfahrt vom Hotel.

Unser Weg führte uns zunächst in nordöstlicher Richtung durch das Delvinatal über Mesopotam nach Syri i Kaltër. Hierzu bogen wir von der Hauptstraße ab und fuhren auf einer kleinen Nebenstraße etwa 2 km bis zu einem Parkplatz. Von dort aus waren es ca 3 km

Fußweg bis nach Syri i Kaltër. Syri i Kaltër (dt. Blaues Auge) ist eine Karstquelle am Westabhang des in Albanien gelegenen Gebirges Mali i Gjerë. Es ist mit 6 m³/s die wasserreichste Quelle des Landes. Das Wasser tritt unter hohem Druck aus einem Quelltopf hervor, 10 ° Celsius kalt. Der Quellverlauf verläuft senkrecht und ist



bisher nur bis 50 Meter Tiefe erforscht. Vor dem Hintergrund des hellen Kalksteins hat das Wasser im Sonnenlicht eine tiefblaue Farbe, die ihr auch den Namen verleiht. Das Wasser von Syri i Kaltër fließt in die Bistrica ab, die kurz nach der Quelle zur Energiegewinnung gestaut wird.

Von einer Beobachtungsplattform direkt über dem Austritt des Wassers aus der Tiefe konnten wir beobachten, wie es aus dem „Auge“ schwillt. Um die Quelle herum gibt es weitere Quellen und eine große Vielfalt an Pflanzen (wie Alpenveilchen, Lavendel, Zitronenmelisse)

und Tieren (ungewöhnliche Schmetterlinge und Libellen). Es handelt sich bei dem „Blauen Auge“ um ein ähnliches Naturphänomen wie das des Blautopfs in der Schwäbischen Alb.

Am Bus angekommen setzten wir die Reise fort. Zunächst wieder zur Hauptstraße, wir zuvor



nach Syri i Kaltër abgelenkt waren, dann weiter in östlicher Richtung über den Pass von Muzina (550 m) nach Jergucat in der Dropull Ebene. Dort bogen wir in Richtung Nordwesten - nach Gjirokastra ab. In der entgegengesetzten Richtung sind es nur noch wenige Kilometer bis zum Grenzübergang nach Griechenland in Kakavia.

In der Dropull Ebene werden aufgrund der Nähe zu Griechenland zwei Sprachen gepflegt: Albanisch und Griechisch. So sind auch die Ortsschilder alle zweisprachig.

In der Nähe von Grapsh hielten wir an einem griechischen Restaurant für eine Kaffeepause, dann wurde die Fahrt nach Gjirokastra fortgesetzt. Kurz vor Gjirokastra sahen wir am Berghang auf der linken Seite der Straße den Ort Lazarat, der in Albanien traurige Berühmtheit als Drogendorf hat. Dort wurde von den Bauern Marihuana angebaut und es gab zahlreiche Einsätze der Polizei, die Marihuana Plantagen zu zerstören. Die Einwohner nahmen das nicht ohne Gegenwehr hin und so galt der Ort auch unter Einheimischen als extrem gefährlich.



Gjirokastra ist eine der ältesten Städte Albanien und zählt seit dem Jahr 2005 zum UNESCO Weltkulturerbe. Die Stadt ist Geburtsort des ehemaligen Diktators Enver Hoxha und des bekanntesten albanischen Schriftstellers Ismail Kadare.

Den Beinamen „Stadt der Steine“ verdankt Gjirokastra seinem einzigartigen Stadtbild.



Markante, kleinen Trutzburgen ähnelnde Häuser prägen seit Jahrhunderten die Viertel um die Burg, die heutige Altstadt. Bedeckt mit Steinplatten aus den nahen Gebirgen dienten die Dächer früher dazu, die Innentemperatur der Häuser zu regulieren. Dies war für das Leben in dieser klimatisch kontinental geprägten Landschaft sehr von Vorteil. So

blieben im Sommer die Häuser recht kühl, während im Winter große Kälte verhindert werden konnte.

Ein anderer Grund für das Benutzen von Steinmaterial für die Dächer war, dass andere Materialien wie Ziegel viel teurer waren und Stein in der Umgebung reichlich vorhanden war. Weiße Außenfassaden, hohe Holzfenster sowie viele kleine Innenhöfe mit riesigen hölzernen Hoftoren charakterisieren das Stadtbild. Entlang der steilen Hänge führen enge, kunstvoll gepflasterte Gassen, die die verschiedenen Viertel untereinander verbinden und im 18. Jahrhundert angelegt wurden. - Gjirokastra gilt als eine der steilsten Städte Albaniens.

Der Bus hielt im Zentrum der Altstadt und wir begaben uns zu Fuß weiter ins Zentrum. Drei Häuser sind hier zur Besichtigung freigegeben, das Geburtshaus des Diktators Enver Hoxha, das zu einem ethnografischen Museum umgewandelt wurde, das Geburtshaus des Schriftstellers Ismail Kadare und das Zekate Haus. Wir hatten das Zekate Haus, das 1812 erbaut wurde im Programm, eines der höchstgelegenen und eindrucksvollsten der Herrenhäuser. Das Haus befindet sich im Privatbesitz der Familie Zekate, die nach besten Kräften versucht, die kostenaufwändigen Sanierungen mit eigenen Kräften zu erbringen. Dabei gibt es



Anreize, das Haus zu verkaufen, denn – wie Neli uns sagte – hat ein Amerikaner mehrere

Millionen Dollar für das Haus geboten. Kann man nur hoffen, dass die Familie standhaft bleibt und die mit viel Liebe betriebene Privatinitiative zur Erhaltung durchgeführten Renovierungen weitergehen.



Vom Zekatehaus begaben wir uns zu Fuß zur hoch gelegenen Festung von Gjirokastra. Sie wurde seit dem Frühmittelalter in verschiedenen Schritten ausgebaut. Im frühen 19. Jahrhundert diente sie Ali Pasa Tepelena (Ali Pascha von Ioannina) als Festung und danach bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts als Gefängnis. In

der Festung befindet sich das Nationale Waffenmuseum, das eine Sammlung aus der Periode zwischen 1912 und dem Zweiten Weltkrieg besitzt und 1971 eröffnet wurde. Die Mehrheit konzentriert sich auf die Partisanenbewegung zwischen 1939 und 1944. Im Freigelände findet man ein US-amerikanisches Düsenflugzeug, eine Lockheed T-33, welches im Dezember 1957 in Mittelalbanien zur Landung gezwungen worden war und später nach Gjirokastra überführt wurde. Das Trainingsflugzeug soll technische Probleme gehabt haben und bei der Landung durch die schlechte Piste weiter beschädigt worden sein.

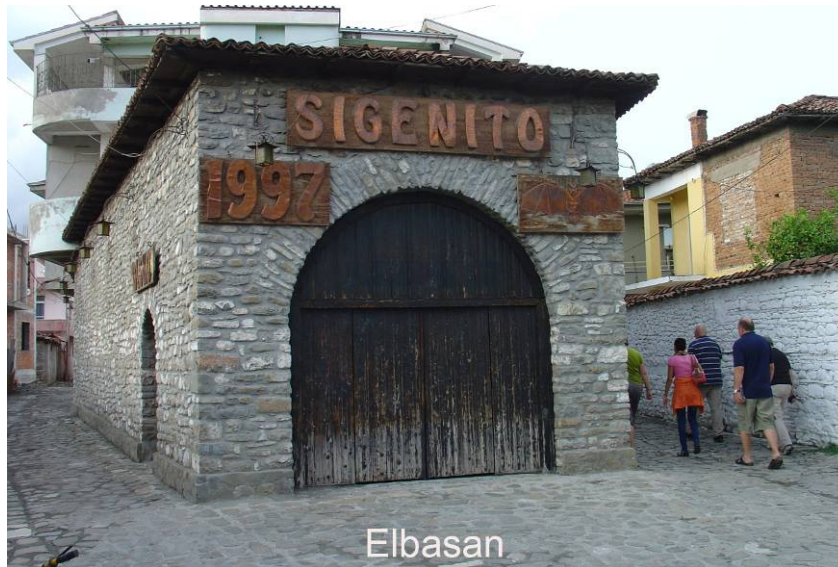
Von der Festung bietet sich ein grandioser Blick auf die tiefer gelegene Altstadt von Gjirokastra und das Steinmeer ihrer Dächer. Wir begriffen, warum man Gjirokastra die „Stadt der Steine“ genannt hat. Ein weiteres markantes Bauwerk auf dem Festungsgelände ist der Uhrturm, mit dem Hintergrund der Berge ein lohnendes Fotoobjekt.

Von der Burg kamen wir wieder runter in die Altstadt und hatten dort noch eine Stunde Zeit zum Bummeln (Ansichtskarten kaufen z.B....) und auch etwas zu essen und trinken.

Dann führte uns die Fahrt weiter in nordwestlicher Richtung über Kardiq bis kurz vor Tepelena. Hier fuhren wir in östlicher Richtung ab durch die Vjosa Schlucht. Eine sehr schmale Straße durch eine atemberaubende Bergwelt. Der Fluss Vjosa ist an dieser Stelle für seine Wildwasserbootsfahrten bekannt. An einer Stelle mussten wir ihn überqueren. Die Brücke war nicht breiter, als der Bus, der Straßenbelag bedenklich und wir fuhren ganz, ganz langsam



drüber, quasi zentimeterweise. Doch Krito erwies sich wieder einmal als sensibler und exzellenter Fahrer, der es schaffte, den großen Bus sicher über den Vjosa Fluss zu bringen.



Über Kelcyra am Ende der Vjosa-Schlucht gelangten wir gegen 17.00h zu unserem nächsten Etappenziel – die Stadt Përmet, wo unsere Reisegruppe in zwei Hotels untergebracht war – Mari-se und ich im Hotel Ramizi.

Die Stadt hat nicht ganz 6000 Einwohner und ist als Hauptort des gleichnamigen Kreises auch das lokale Zentrum im

südlichen Vjosatal. Die Stadt und Umgebung ist stark von Landwirtschaft geprägt. Sie wird auch „Stadt der Rosen“ genannt – und ist berühmt für ihre Weinkellereien und exzellente Küche.

Im Hotel Ramizi bezogen wir Zimmer 104 und hatten dann noch ein bisschen Gelegenheit ins Zentrum von Përmet zu bummeln, bevor sich die ganze Gruppe um 19.30h im nahegelegenen Restaurant „Antigone“ traf, um das Abendessen einzunehmen. Bei albanischem Wein und mediterraner Küche ließen wir uns verwöhnen, bevor wir um 22.00h zum Hotel Ramizi zurückgingen.

Für den nächsten Tag – Sonntag, 21. September 2014 – war das Frühstück um 07.00h angesetzt. Um 8.00h waren Gepäck und Passagiere wieder im Bus und wir konnten die Reise fortsetzen.

Wir fuhren die Straße nach Kelcyra wieder zurück und wieder durch die Vjosa Schlucht und über die besagte abenteuerliche Brücke über den Vjosa Fluss, die wir auch dieses Mal ohne Schäden passierten. Dann kamen wir wieder auf die Straße Gjirokastra-Fier, die wir in nordwestlicher Richtung befuhren. Vorbei an Tepelena, Ballisti und Patos kamen wir nach Fier und von dort aus über eine kleine Straße nach Apolonia.

Apolonia wurde im Jahr 588 vor Christus von griechischen Kolonisten gegründet. Neben dem Agonotheten-Monument (ehemals Versammlungsort des Stadtrates und dem Odeion, einem kleinen Theater ist vor allen Dingen



das Amphitheater zu erwähnen, das einst 8000 Zuschauer fasste. Etwas davon entfernt befand sich das Nymphäum, die ehemalige Brunnenanlage der Stadt.



Thana-Pass: Bunker aus der Enver Hoxha Zeit

Doch Apolonia bietet noch mehr als die archäologischen Überreste: das Kloster Shen Maria mit einer spätbyzantinischen Kirche von etwa 1250 (siehe Foto Seite 12). Wie man uns berichtete wurde dieses Gebäude aus Steinen errichtet, die man von den antiken Ruinen entnommen hatte.

Nach der Führung durch Ausgrabungsstätte und Kloster „kredenzten“ uns Neli, Ori und Krito ein Picknick im Freien des Restaurants von Apolonia. Dazu hatten sie zahlreiche albanische lukullische Spezialitäten aufgetischt. Dazu genehmigte ich mir ein frisches Tirana Bier...

Gerne erinnerte ich mich an den ersten Besuch in Apolonia im Jahr 2010 zurück, damals noch mit Astrit Ibro von Radio Tirana, den Mitgliedern der Hörerreisegruppe, unter ihnen mein lieber Freund Přemysl Vinš (Premek) aus Prag und meinen albanischen Freund Ruzhdi Begaj aus Vlora, der damals extra angereist war, um mich zu treffen. Damals gab es in Apolonia ein Folklorefestival mit Teilnehmern aus ganz Albanien, die der alten Ausgrabungsstätte mit ihren musikalischen Aufführungen Leben verliehen.

Gegen 15.00h fuhren wir weiter. Über Fier und Lushnja ging die Fahrt nordwärts bis Rogozhina, wo wir nach Elbasan abfuhren. In der Nähe von Peqin legen wir eine kurze Rast ein und fuhren dann direkt in die Stadtmitte von Elbasan.

Elbasan gehört mit ca 130.000 Einwohnern zu den größten Städten Albaniens und ist in



Ohrid (Mazedonien)

erster Linie Industriestadt. So ließ der Diktator Even Hoxha ab 1974 außerhalb der Stadt mit chinesischer Hilfe das wichtigste Stahlwerk Albaniens erbauen.

Von der ehemaligen Stadtmauer ist praktisch nur noch der Teil mit dem einstigen Nebentor erhalten. In der dahinter liegenden osmanischen Altstadt sind besonders zwei Gebäude zu erwähnen, die wir beide besichtigten. Zum einen ist das die Königsmoschee aus dem Jahr 1492, eine der ältesten noch erhaltenen Moscheen Albaniens. Leider wurden die Malereien in feinsten Kalligraphie an den inneren Wänden in der Atheismuskampagne der 1960er Jahre



zerstört – die Moschee diente in dieser Zeit als politischer Versammlungsraum und entging somit der völligen Zerstörung. Das zweite religiöse Gebäude, das wir besichtigten, war die Kathedrale der Heiligen Maria, eine dreischiffige Basilika von 1833 mit sehenswerter Ikonostase. Ein orthodoxer Priester, der mit unserem Reiseführer Neli befreundet ist, führte uns durch diese Kirche.

Wir hatten bisher während der gesamten Reisezeit ein herrliches Bilderbuchwetter, aber das schien sich zu ändern, als wir die Altstadt von Elbasan verließen. Der Bus war schon zum Hotel vorgefahren und wir versuchten, dem drohenden Regen- und Donnerwetter zu entkommen und so schnell als möglich zu unserem Hotel zu gelangen. Das gelang uns dann Gott sei Dank noch innerhalb einer Stunde, bevor dann wirklich Regen und Donner einsetzten. Unser Hotel „Univers“ liegt ein bisschen außerhalb des Stadtzentrums an einem Flusstal. Wir bezogen unser Zimmer (Nr. 413), in dem wir ausnahmsweise mal zwei Tage bleiben konnten und trafen uns um 19.00h zum Abendessen wieder. Zu unserer Verwunderung konnte der Koch ganz ausgezeichnet Deutsch. Er war über 10 Jahre in Köln als Koch tätig gewesen.



Elbasan ist zwar kein rein touristischer Ort, aber doch eine gute Ausgangsbasis für einen der Höhepunkte unserer Reise, den 695 m hoch gelegenen Ohridsee,

der zu einem Drittel zu Albanien und zu zwei Dritteln zu Mazedonien gehört.

Diese Attraktion hatte man für uns für den nächsten Tag (Montag, 22. September 2014) vorgenommen. Nach dem Frühstück um 7.00h verließen wir das Hotel Univers in Elbasan um 8.30h. Die Stimmung war zunächst ziemlich getrübt, weil es in der Nacht sehr viel geregnet, geblitzt und gedonnert hatte. In weiterhin strömendem Regen ging es zunächst in nordöstlicher Richtung durch das



Shkumbin-Tal bis zur Stadt Librazhd, dann südöstlich bis zum Thana Pass (933m). Dort hielten wir an einer Gaststätte und legten eine Kaffeepause ein. Noch immer regnete es, aber die Intensität nahm langsam ab, so dass man vor der Gaststätte auch ein Bild von einigen Bunkern aufnehmen konnte, die Enver Hoxha aus Angst vor einem Angriff auf Albanien bauen ließ (landesweit waren es 740.000!).



Blick auf Ohrid und Ohrid-See

Direkt auf der Passhöhe zweigt die SH 9 nach Mazedonien ab, die dann auf dem Höhenzug bis zur Grenze verläuft. Der nach dem Pass benannte Grenzübergang liegt etwas höher auf 994 m ü. A. Der Qafë Thana ist Teil des Paneuropäischen Verkehrskorridors VIII und wichtigster Verbindungsweg von Albanien nach Mazedonien.

Schon nach kurzer Zeit erreichten wir den Grenzübergang Qafë Thana und hielten zunächst an der albanischen Grenzstation. Die Pässe wurden von Neli eingesammelt und dem albanischen Grenzbeamten übergeben. Es dauerte fast 40 Minuten, bevor wir sie wiederbekamen und zum mazedonischen Kontrollpunkt fahren durften. Dort wiederholte sich die Prozedur, und auch dieses Mal mussten wir über eine halbe Stunde warten, bis die Grenzformalitäten erledigt waren. Da zeigte sich mal wieder, wie sehr man als EU-Bürger und besonders auch als Saarländer, der in einem Dreiländereck (Deutschland, Saarland, Luxemburg) wohnt, bei Reisen in der EU verwöhnt wird...

Schon nach wenigen Kilometern erreichten wir den Ohridsee. Der Ohridsee liegt auf einer Höhe von 695 Metern über dem Meeresspiegel, bedeckt eine Fläche von 360 Quadratkilometern und gilt als der tiefste (289 Meter), der älteste und der klarste See Europas. Zwei Drittel der



Ohrid (Mazedonien)

Fläche gehören zu Mazedonien, ein Drittel zu Albanien. Die wichtigsten Städte am See sind Struga und Ohrid auf der mazedonischen und Pogradec auf der albanischen Seite. Der Ohridsee, dessen Einzugsgebiet 1414 Quadratkilometer groß ist, verfügt über keinen wesentlichen Zufluss. Er wird durch zahlreiche Quellbäche gespeist. Die wichtigste Quelle

liegt beim Kloster Sveti Naum. Dort tritt Wasser hervor, das unterirdisch aus dem 200 m höher und südöstlich vom Ohridsee gelegenen Prespasee zufließt.



Unser Weg führte uns zunächst an der Nordküste über Struga zur wichtigsten Stadt am Ohrid See: Ohrid. Der Bus brachte uns in die Oberstadt, ganz in der Nähe der Festung. Dort erwartete uns bereits der mazedonische Reiseleiter Michael. Ein Elternteil von ihm ist deutsch, daher der deutsche Name. Er brachte uns während der fast zwei Stunden Führung durch Ohrid von der Oberstadt

bis zur Strandpromenade unten die Geschichte Ohrids und seiner bedeutendsten Sehenswürdigkeiten nahe.

Ohrid ist mit seinen 42.000 Einwohnern die achtgrößte Stadt Mazedoniens und wurde im Jahr 1980 zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Sie ist eine sehr alte Stadt und war bereits in der Antike unter dem griechischen Namen Lychnidós bekannt (kostbarer Stein, der Licht ausstrahlt – oder Stadt des Lichts). Doch der fischreiche See und die strategisch günstige Lage zogen schon vor 5000 Jahren die ersten Siedler an. Die ältesten Skelettfunde auf dem Ohrider Stadtgebiet datieren aus dem 4. Jahrtausend v. Chr! So gehört Ohrid mit zu den ältesten Städten der Welt, wie uns Michael zu Anfang der Stadtführung erklärte.

Vom oberen Stadteingang kamen wir schon nach wenigen Metern zum Amphitheater von Ohrid (siehe Foto Seite 14). Es wurde im 200 vor Christus in der Hellenistischen Zeit errichtet und ist das einzige seiner Art in Mazedonien. Von dort aus hat man einen schönen Blick hinauf auf die über 1000 Jahre alte Festung und hinunter zum Ohridsee und der Seepromenade. Vom Amphitheater kamen wir als nächstes zur Kirche St. Kliment (Foto Seite 15).



Im Jahr 1295 stifteten der byzantinische

Feldherr Progon Sguros und seine Gemahlin Eudokia eine Kirche, die zunächst der Gottesmutter Peribleptos geweiht war. Als später die Reliquien des Heiligen Kliment überführt worden waren, erhielt die Kirche, die wegen der Umwandlung der Sophienkirche in eine Moschee jetzt erzbischöfliche Hauptkirche war, den Namen Sveti Kliment. Der byzantinische Ziegelsteinbau auf dem Grundriss des „eingeschriebenen Kreuzes“ ist mit einer oktogonalen Kuppel und einer gestuften Altarapsis versehen. Im 14. Jahrhundert wurden zu beiden Seiten des Altarraums zwei Nebenkirchen angefügt.



Sveti Naum (Mazedonien)

(1036-56) als dreischiffige Kathedrale und einer mächtigen Kuppel erbaut wurde. Die Türken gestalteten die Kirche in eine Moschee um, wobei Glockenturm, Zentralkuppel und Innengalerien zerstört wurden.

Schließlich kamen wir zum Viertel Pristanište („Hafen“). Es ist das touristische, gastronomische und kulturelle Zentrum der Stadt mit Bars, Cafés, Kneipen etc. Auch die Fußgängerzone mit vielen kleinen Geschäften befindet sich dort und natürlich nutzten wir die verbleibende Freizeit von einer Stunde, um dort ein bisschen zu bummeln, etwas kleines zu essen und uns auch ein mazedonisches „Skopsko“ Bier zu gönnen. Auch schöne Ansichtskarten konnte ich dort finden. Von der Fußgängerzone waren wir auch schnell am großen Flaggenmast mit der mazedonischen Staatsflagge und der Seepromenade, wo wir den Treffpunkt für die Reisegruppe zur Weiterfahrt vereinbart hatten.



Tirana - Skanderbeg Platz

Unsere Fahrt führte uns weiter in südlicher Richtung an der Ostküste des Ohridsees entlang bis zum Kloster von Sveti Naum. Dort hatten wir etwa eine Stunde Freizeit.



Das Kloster Sveti Naum zählt zu den bedeutendsten historischen Denkmälern der Region und befindet sich in unmittelbarer Nähe der albanischen Grenze. Es wurde zwischen 893 und 900 von dem Gelehrten Naum unter dem Namen „Archangel“ erbaut. Nach dessen Tod wurde das Kloster umbenannt und ihm gewidmet. Um das Kloster herum hat man einen sehr schönen Park errichtet und

bietet in kleinen Pavillons am Eingang der Anlage mazedonisches Kunsthandwerk und Souvenirs an. Auch befindet sich auf dem Gelände ein Strand. Trotz des sicherlich kalten Wassers des Ohridsees hatten es sich einige der Besucher nicht nehmen lassen, dort zu baden.

Es war schon fast dunkel, als wir unsere Fahrt fortsetzten. Nach wenigen Minuten waren wir am Grenzübergang nach Albanien angekommen. Auch hier wieder die gleiche Prozedur wie am Vormittag: Pässe Einsammeln und Wartezeiten von jeweils 30 Minuten an der mazedonischen und der albanischen Grenzstelle.



Die Fahrt führte uns weiter durch Pogradec, der größten albanischen Stadt am Ohridsee und an der Südküste entlang bis zum kleinen Fischerdorf Lin. Wir hielten für eine Stunde an einem kleinen Restaurant dort und konnten einen romanischen Blick über den Ohridsee bei Nacht genießen. Die Fahrt führte dann weiter – wieder hinauf zum Thana Pass. Es begann heftig zu regnen, donnerte und blitzte. Der Pass war steil, die Straßen schmal, die Kurven zahlreich, die Sicht des Fahrers stark beeinträchtigt, doch Krito schafft es meisterlich, uns zurück nach Elabasan – wieder über Librazhd – zu bringen. Unterwegs unterhielt man uns mit einem Fernsehfilm der vom harten Alltag der Slogan-Schreiber (Schreiber von kommunistischen Propagandaslogans auf Bergen und Straßen) handelte. Gegen 21.30h erreichten wir wieder Elbasan und unser Hotel Univers. Das Mittagessen wurde direkt serviert und wir fielen danach müde ins Bett.

Der vorletzte Tag unserer Reise – Dienstag, 23. September 2014 – war gekommen und für diesen Tag stand die Hauptstadt Albaniens – Tirana – im Programm. Auch in dieser Nacht hatte es stark geregnet, so dass wir fürchteten, Tirana im Regen zu besuchen. Aber Petrus meinte es gut mit uns. Nach dem Frühstück um 7.00h brachten wir unsere Koffer zum Bus



Gëzuar – Prosti!

und verließen das Hotel Univers und die Stadt Elbasan in Richtung Hauptstadt. Der Regen hörte auf und ein bisschen blauer Himmel zeigte sich.

Da wir auf der Strecke nach Tirana schon ein Stück neue Autobahn nutzen konnten, kamen wir recht schnell voran. Wir kamen übrigens auch an Petrele vorbei mit seiner alten Festung, die von dem albanischen Freiheitshelden Skanderbeg ausgebaut wurde. An der Peripherie der Stadt Tirana kamen wir zum neu errichteten Einkaufscenter „TEG“ – (Tirana East Gate). Unser Bus hielt dort, und wir konnten eine Kaffeepause einlegen. Danach fuhren wir direkt ins Zentrum der albanischen Hauptstadt.

Ich war 1972 zum ersten Mal in Albanien, damals das am meisten isolierteste Land der Welt. Die Straßen waren leer – es gab ja keine Privatautos. Man konnte völlig gefahrlos inmitten der Hauptverbindungsachse Universität - Skanderbegplatz stehen. Heute ist das undenkbar. Der Verkehr ist so dicht, dass

man nur mit Mühe die Straße überqueren kann. Selbst das grüne Ampellicht für Fußgänger garantiert nicht, dass die Autos anhalten. Der Lärmpegel ist enorm. Und das Leben ist auch völlig anders, als vor 42 Jahren! Das Treiben auf den Straßen unterscheidet sich nicht mehr von den hiesigen Verhältnissen. Aus der fast toten und vergessenen Stadt von damals hat sich eine unglaublich pulsierende Metropole entwickelt. Mein ganz großer Respekt dieser Leistung der Albaner, die das überwiegend aus eigener Kraft bewirkt haben.

Unser Bus fuhr von der Universität und dem Mutter-Teresa-Platz die Hauptverkehrsachse „Boulevard Dëshmorët e Kombit“ bis zum Skanderbegplatz und hielt unweit des „Hotels Tirana“. Während unsere Gruppe am Kulturpalast vorbei direkt zur Ethem-Bey Moschee ging, besuchte ich kurz den Buchladen Adrion im Kulturpalast, um mich nach ein paar Ansichtskarten von Tirana umzuschauen. Leider war das Angebot an Ansichtskarten bei weitem nicht mehr so gut, wie beim letzten Besuch vor vier Jahren. Dann begab ich mich auch zur Ethem-Bey Moschee. Der Bau dieser Moschee wurde 794 von Mulla Bey in Auftrag gegeben, sein Sohn vollendete ihn.



Um den zentralen Skanderbeg Platz mit dem Denkmal des Nationalhelden Skanderbeg hoch zu Ross gruppieren sich die Nationaloper (Kulturpalast), das Hotel Tirana, das Nationalmuseum, die bereits erwähnte Ethem Bey Moschee und der 30 m hohe Uhrturm aus dem 19. Jahrhundert.



Wir schlenderten langsam den Boulevard Dëshmorët e Komit in Richtung Mutter-Teresa-Platz, vorbei an zahlreichen Ministerien bis zur Pyramide. Das aus weißem Marmor, Glas und rotem Stahl errichtete Gebäude wurde von Enver Hoxhas Tochter Pranera entworfen und als „Enver-Hoxha-Museum“ am 16.

Oktober 1988 eröffnet.

Unweit der Pyramide begann auf der gegenüberliegenden Seite des Boulevards das Sperrgebiet. Heute erinnert die Nachbildung eines typischen Enver-Hoxha-Bunkers und ein Stück der Mauer an die Zeit der Diktatur. Wir konnten auch das Haus sehen, in dem der Diktator einst wohnte. Bei meinem ersten Besuch in 1972 wäre das undenkbar gewesen...

Wir hatten Freizeit, die wir nutzten, ein wenig über den Boulevard zu flanieren, wieder zurück zum Skanderbeg Platz, aber auch durch den Rinia Park mit seinen Fontänen und den Cafés und Restaurants im Taiwan Center.

Wir trafen uns anschließend wieder in der Nähe des Fußballstadions Qemal Stafa am Mutter-Teresia-Platz und begaben uns zum Bus. Der brachte uns zur Talstation des „Dajti Express“, einer von Österreich gebauten Seilbahn, die uns zum Hausberg von Tirana, dem Dajti (1613m) bringen sollte. Die Seilbahn führt über eine 4670 Meter lange Strecke, überwindet eine Distanz von 812 Metern. Die Bergstation in einer Höhe von 1050 Metern erreicht man nach nur 15 Minuten. Dort oben befinden sich neben dem Dajti Tower Hotel auch das Restaurant Ballkoni Dajtit, mit atemberaubenden Blick, nicht nur auf Tirana. Bei gutem Wetter – und das hatten wir – kann



man Vlora im Süden und Montenegro im Norden erkennen. Im Restaurant Ballkoni Dajtit nahmen wir unser Mittagessen ein, und ich genehmigte mir ein leckeres „Tirana Bier“.



Anschließend fuhren wir wieder zur Talstation und von dort aus weiter in Richtung Durrës, verließen aber die Autobahn auf halber Strecke, kamen am Flughafen Rinas vorbei nach Fushe Kruja und schließlich nach Kruja, dem letzten Höhepunkt unserer Albanienreise.

Kruja, die Stadt des albanischen Nationalhelden Skanderbeg „klebt“ wie ein Adlernest auf

halber Höhe an einem steilen Bergmassiv, das 1200 Meter hoch reicht. Neben der Festung sind besonders Reste der mittelalterlichen Altstadt original erhalten. Dort befindet sich auch der Basar, wo schon seit jeher kunsthandwerkliche Produkte angeboten werden. Schon bei meinem ersten Besuch in Kruja im Jahr 1972 war das nicht anders. Im Festungsgelände hat man ein burgähnliches Museum zu Ehren von Skanderbeg errichtet. Wir hatten etwa 90 Minuten Zeit, durch die alten Straßen zu flanieren und auch zur Festung hinaufzusteigen. Es war schon 18.30h, als wir Kruja verließen und nach Durrës fuhren. Gegen 20.00h waren wir schließlich wieder zum Hotel Leonardo, wo wir dieses Mal Zimmer 515 hatten. Mein Freund Astrit Ibro war auch dieses Mal extra aus Tirana eingereist, um uns wiederzusehen. Astrit brachte Marise und mich zum Restaurant Bunker (ein ehemaliger Bunker) unweit des Hotels Leonardo. Nach einer leckeren Vorspeiseplatte mit gegrillten Auberginen und anderen mediterranen Köstlichkeiten, bestellte er eine Platte mit Fischvariationen, dabei waren auch Muscheln und andere Köstlichkeiten aus dem Meer. Dazu gab es einen sehr guten albanischen Rotwein. Wir nutzten die zwei Stunden dort mit persönlichen Gesprächen, konnten auch ein bisschen über Radio Tirana und das Hobby des Rundfunkhörens reden und genossen das leckere Essen. Gegen 22.00h brachte uns Astrit dann wieder zum Hotel Leonardo, und es hieß Abschied nehmen. Ja, wirklich eine viel zu kurze Zeit, die wir mit unserm lieben Freund Astrit hatten, aber doch ein schöner Abend.

Die Nacht war ausgesprochen kurz. Am Mittwoch, 24. September 2014 läutete mein Wecker unbarmherzig um 02.00h in der Frühe. Wir machten uns reisefertig, packten alles zusammen und nahmen um 03.00h unser Frühstück ein. Um 03.45h fuhr der Bus vom Hotel Leonardo ab und brachte uns zum Flughafen Mutter Teresa in Rinas, den wir nach ca 40 min errichteten. Nun hieß es auch Abschied nehmen von unseren Reisebegleitern Neli, Ori und Krito, die wirklich alles getan hatten, uns ihr schönes Land nahe zu bringen und die Fahrt so angenehm wie möglich gestaltet hatten. Wir checken am Schalter von Adria Airways ein und begaben uns durch die Pass- und Sicherheitskontrollen. Unser Flug JP 794 hob um 06.30h vom Flughafen Rinas ab und nach zwei Stunden Flugzeit landeten wir sicher in Frankfurt.

Dort wartete bereits unser Nachbar – Matthias Fleisch, um uns abzuholen. Und zwei Stunden Fahrzeit waren wir wieder zu Hause. Eine Reise in ein beeindruckendes Land war zu Ende. Von den vielen positiven Eindrücken werden wir noch lange zehren. Albanien ist ein ganz besonderes Reiseziel – und das wirklich im positiven Sinne!